

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Jahrbuch

**Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und
Heimatkunde**

Oldenburg, 1957-

Ansprache anlässlich der Trauerfeier für Prof. Dr. Wolfgang Hartung am 9.
Juni 1995 in der Auferstehungs-Kirche zu Oldenburg [Mit Abb.]

urn:nbn:de:gbv:45:1-3267



Foto: A. Burmann

Wolfgang Hartung

Professor Dr. habil. Wolfgang Hartung

18. 2. 1907 – 3. 6. 1995

Stellvertretender Vorsitzender und Ehrenmitglied
des Oldenburger Landesvereins





Ansprache anlässlich der Trauerfeier für Prof. Dr. Wolfgang Hartung am 9. Juni 1995 in der Auferstehungs-Kirche zu Oldenburg

Ein erfülltes Leben hat sein Ende gefunden. Wir müssen Abschied nehmen von einer Persönlichkeit reicher Ausstrahlung, unermüdlicher Schaffenskraft und mitreißender Schaffensfreude. Bei dem Bemühen, diese Persönlichkeit voll zu erfassen, muß immer ein Rest bleiben, der verborgen bleibt hinter der Großartigkeit der Schöpfung.

Diese hat Prof. Hartung Wege gewiesen, auf denen er Erfüllung finden konnte in Erforschung ihrer Vielfalt und in Weitergabe der Ergebnisse an Weggenossen als Gefährten, Freunde, Begleiter, Lernende und Mitwirkende. Vertreter von diesen allen sind unter uns. Ihre Anwesenheit beweist die hohe Wertschätzung für das Erlebnis dieses hervorragenden Menschen.

Wichtigste Persönlichkeit wurden Sie, liebe verehrte Frau Hartung. Nach dem gemeinsamen Studienort der Universität Marburg war es Berlin, wo Sie mit ihm voranschritten, dann aber vor allem Oldenburg – Ihre Heimat. Prof. Hartung faßt hier Fuß auf seinem Wege, dank der Beziehungen, die von Ihnen, Frau Hartung, mit dem Heimatforscher und Küstengeologen Dr. h.c. Heinrich Schütte geknüpft wurden. Alle seine weiteren Aktivitäten sind ohne Ihren Einsatz, Ihren Rat und Ihre Unterstützung nicht denkbar.

Selten wird so deutlich, wie Identifikation mit Heimat durch Selbstverständnis im Lebensraum gewonnen werden kann. Küsten- und Glazialgeologie traten nun in den Blick, verstellten aber nicht die Pflege der bis dahin bestimmenden Forschungen in Geologie und Palaeontologie.

Die Fähigkeit, Mitarbeiter zu finden und zu motivieren für Zusammenwirken beim Aufbau heimatkundlicher Bildung weiter Kreise, führte zu erfreulichen Ergebnissen: Zuerst bei dem Aufbau und der Erweiterung des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte aus Kriegszerstörungen und Enge zu einem Ort der Forschung und Lehre. Hier konnte einer verunsicherten Generation, konnte entwurzelten Vertriebenen wieder Grund unter die Füße gelegt werden, indem Heimat als Möglichkeit für eigene Identifikation zum Erleben gebracht wurde. Ferner wirkte ein weiteres Zeugnis hoher fachlicher Qualifikation und Motivation. Aus dem engen Museumsraum und auch aus der Stadt ging es hinaus in heimatliche Landschaften auf Studienfahrten des Oldenburger Landesvereins. Das gemeinsame Kennenlernen von der Landschaft unter den einfachsten Bedingungen der unmittelbaren Nachkriegszeit und das Erlebnis ihrer Eigenarten, Schönheiten und Probleme schlossen bisher einander Fremde menschlich zusammen, festigte in ihnen Heimat bzw. gab ihnen neue Heimat.



Prof. Hartung lehrte uns zu sehen, indem er Wissen vermittelte dadurch, daß er Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung verständlich machen konnte, ohne die fachliche Substanz zu schmälern. Das Prinzip „von der Heimat in die Ferne“ konnte zunehmend wirken; ausgehend vom Oldenburger Land spannte sich das Feld der Ziele vom Nordpolarkreis (Island) bis zum südlichen Wendekreis (SW-Afrika), von St. Malo in der Normandie bis Pamukkale in der Türkei. Der Höhepunkte waren viele. Herauszuheben ist das Erlebnis der Teilung Deutschlands in Thüringen, Mecklenburg, Sachsen-Anhalt, Berlin und ihrer glücklichen Überwindung in Dresden 1989. Freude an dem Erlebten und dem Gelernten brachte die Teilnehmer zusammen und war Grundlage für Geselligkeit. Manche fröhliche Runde am Abend einer Exkursion oder am Ende der Studienfahrt erlebten wir im bunten Kreise um „unseren lieben Professor“. Hier wird deutlich, wie stark wir uns als ihm zugehörig empfanden und ihn hoch geachtet haben. Die Motivation erfuhr Steigerung. Sie drückte sich darin aus, daß fachliche Beiträge von Mitgliedern angeboten, gegeben und dankbar angenommen wurden. Dies belebte die Kommunikation, förderte die Gemeinschaftsbildung. Den Erfolg kennzeichneten am besten die Island-Exkursionen, die bald für lange Zeit einen festen Platz im Exkursionsprogramm von Prof. Hartung bekamen, einfach weil die Nachfrage nicht aufhörte. Die Erforschung der einmaligen Natur Islands und Vermittlung ihres Erlebens war in den letzten Jahrzehnten Prof. Hartungs große Liebe. Fanny L. Schulz, eine der Teilnehmerinnen, erinnert sich und stellt fest (1983): „Mit seinem enormen Wissen und seiner faszinierenden Begeisterung hat Prof. Hartung uns dieses großartige Land nahegebracht und seine vielen verborgenen Wunder uns erschlossen.“ Diese Aussage kann auch für die mehr als 240 Exkursionen gelten, die innerhalb des von ihm geleiteten Programms der Studienfahrten seit ihrer Wiederaufnahme 1946 stattfanden.

Die wissenschaftliche Qualifikation von Prof. Hartung und sein gewinnendes Wesen erschlossen ihm Bekanntschaft ja Freundschaft zu bedeutenden Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Forschung. Dies ermöglichte es, viele von ihnen zu gewinnen, um mit Vorträgen oder bei Führungen im Rahmen von Exkursionen die Studienprogramme des Oldenburger Landesvereins zu bereichern und seinen Veranstaltungen hohes Ansehen zu verleihen. Einige von ihnen sind heute unter uns. So können wir ihnen danken für ihren persönlichen Einsatz und ihre Beiträge, die im kulturellen Leben Oldenburgs einen bedeutenden Platz einnahmen. Wir dürfen wohl hoffen, daß wir weiterhin aus diesem Kreise Unterstützung bekommen, damit unsere Arbeit auch mit ihrer Hilfe im Sinne von Prof. Hartung in bewährter Weise fortgeführt werden kann zum Wohle unserer Heimat und des in ihr und für sie wirkenden Oldenburger Landesvereins.

So nimmt der Oldenburger Landesverein Abschied von Prof. Dr. Wolfgang Hartung in tiefer Dankbarkeit und hoher Achtung angesichts seiner großen Leistungen sowohl in Forschung und Lehre als auch im Einsatz für Gemeinsinn und Mitmenschlichkeit.

Klaus Barelmann



ALBRECHT ECKHARDT

Schriftenverzeichnis Friedrich-Wilhelm Schaer

Friedrich-Wilhelm Schaer vollendet am 21. April 1995 sein 65. Lebensjahr. Er wurde als Sohn eines promovierten Studienrats im ostfriesischen Aurich geboren. Hier verlebte er seine Kindheit und besuchte er die Volksschule und das Gymnasium, das er 1950 mit dem Abitur verließ. Von 1950 bis 1958 studierte er in Marburg, Göttingen, Freiburg und wiederum Göttingen anfangs Geschichte, Latein und Theologie, später dann Geschichte und Deutsch. In Göttingen legte er 1954 das Staatsexamen für das höhere Lehramt ab und wurde 1958 zum Dr. phil. promoviert. Nach Tätigkeiten und Ausbildung an den Staatsarchiven in Wolfenbüttel und Osnabrück und an der Archivschule Marburg, wo er 1961 das zweite Staatsexamen für den höheren Archivdienst ablegte, war er seit 1961 Staatsarchivassessor, dann Staatsarchivrat in Bückeburg. 1965 wurde er nach Oldenburg versetzt, wo er 1969 zum Archivoberrat und 1993 zum Archivdirektor ernannt wurde. Seit 1985 war er Vertreter des Dienststellenleiters.

Schaer interessierte sich schon früh für die Regionalgeschichte und begann bereits während seines Studiums mit der Veröffentlichung kleinerer Artikel über seine ostfriesische Heimat. Sein erstes Hauptwerk war die von Professor Percy Ernst Schramm betreute Dissertation über die Stadt Aurich und ihre Beamten-schaft im 19. Jahrhundert. Die Arbeit erschien einige Jahre später als Veröffentlichung der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen. Die Erforschung der Beamten-schaft hat Schaer bis zum heutigen Tage nicht mehr los-gelassen. Seit vielen Jahren arbeitet er, nunmehr als Pensionär, an einem olden-burgischen Beamtenbuch.

Die wenigen Jahre am Staatsarchiv Bückeburg fanden in einer beachtlichen Reihe von Veröffentlichungen ihren Niederschlag, die vor allem Mitgliedern des Grafen- bzw. Fürstenhauses und der Familie von Münchhausen gewidmet waren. In den nunmehr drei Oldenburger Jahrzehnten legte Schaer seinen For-schungsschwerpunkt auf die Zeit vom späten 16. bis zum 19. Jahrhundert. Wirtschafts-, landwirtschafts- und sozialgeschichtliche Fragen, ländliche Un-terschichten und Deicharbeiter, Kirchen- und Schulgeschichte, die Geschichte des Staatsarchivs Oldenburg und andere Themen standen für ihn im Vorder-grund. Besonders intensiv beschäftigte er sich mit den beiden bedeutendsten Vertretern des Oldenburger Grafen- bzw. Fürstenhauses, Graf Anton Günther und Herzog Peter Friedrich Ludwig. Aber auch in Oldenburg vergaß er nie

Anschrift des Bearbeiters: Prof. Dr. Albrecht Eckhardt, Damm 43, Staatsarchiv, 26135 Oldenburg.

